Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 40 Pfg.; durch die Post 2 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Ausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Nichtmehr eingelaufener Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2006.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 5 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeile 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Meyer's elegante Herren-Anzüge
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. 7.

Empfehle für **Reise** reizende kleine neue Taschen-Cameras
verbesserte Metallröhren-Stative etc.
Emil Wünsche Nachf., Moritzstr. 20.
Bitte, Neuheiten-Liste zu verlangen.

Immer grösseres Interesse bei Aerzten, Magen-, Gichtleidenden etc. erweckt das bekannte diätetische Präparat: **Hoffmann's Verdauungspulver!** Dasselbe macht schwere Speisen u. Getränke besser bekömmlich, unterstützt die Verdauung, ohne den Magen anzugreifen und verdient nach ärztlichen Aussprüchen die **allgemeinste Beachtung und Inanspruchnahme.** Man lasse sich nur echt Hoffmann's Verdauungspulver geben! 1 Doppelschachtel mit prakt. Taschendose 1,25 Mk., 1 Probebeutel nur 20 Pfg., wo solche nicht erhältlich, sende man 30 Pfg. in Marken an
Storch-Apotheke, Dresden-A., Pillnitzer Strasse.

Photographische Abtheilung
Wilsdruff-Dresden. **Aug. Schmidt** Wilsdruff-Dresden.
Firma gegründet 1779. Fernsprecher No. 20.
Versandt in- u. Ausland vorzügl. photogr. Utensilien, Apparate, Trockenplatten, Papiere, Cartons, Bäder, Entwickler. Preisliste gratis.

Vollständige Reise-Ausrüstungen liefert **Robert Kunze,** Altmarkt, Rathhaus.

Nr. 181. Spiegel: Generaloberst von Loë als Redner. Hofnachrichten, Glockenweihe. Halten der Straßenbahnwagen. Nutzen des Schwimmens. Mahnruf an die Hundebesitzer. Schillermuseum. | Muthmaßliche Witterung: Kühl, veränderlich. | **Donnerstag, 3. Juli 1902.**

Die Rede des Generalobersten v. Loë.

Die Lorbeeren, die der Generalfeldmarschall Graf Waldersee als politischer Redner geerntet hat, sind nicht gerade geeignet, zur Nacheiferung zu verführen; gleichwohl hat sein ihm im Range gleichstehender, um vier Jahre älterer Kollege, der Generaloberst Freiherr v. Loë, den kühnen Versuch unternommen, die rhetorischen Leistungen Waldersee's zu übertrumpfen. Dieser Versuch ist ihm in überraschenden Effekten gelungen. Die schwungvolle Festrede, die der Herr Generaloberst am Sonntag in Bonn bei einer Feier zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Papstes gehalten hat, stellt die oratorische Thätigkeit des Grafen Waldersee sammt allen ihren Entgleisungen weit in den Schatten.

Generaloberst v. Loë hat das gottbegnadete Alter von 74 Jahren erreicht und seine militärische Wirksamkeit gehört der Vergangenheit an; dennoch ist er ein echtes Kind unserer Tage, die dem rhetorischen Elemente eine so bedeutsame Rolle einräumen, daß eine politische Aufgabe bereits für erledigt und erschöpft erachtet wird, sobald nur darüber eine fulminante Festrede programmatischer Natur gehalten worden ist. Für Herrn v. Loë kann sogar eine solche Rede den Charakter und die Tragweite einer „weltgeschichtlichen" That haben, obgleich die Weltgeschichte in ihrem ganzen Verlaufe naturgemäß bisher auch nicht einen einzigen solchen Fall aufzuweisen hat. Ueber die Aachener Kaiserrede hat sich Freiherr v. Loë nämlich also geäußert: „Die Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Stiftsprobstes und des Oberbürgermeisters hat seinen Besuch in Aachen zu einem weltgeschichtlichen Ereignisse gestempelt. Der Eindruck, welchen die mächtigen Worte des Kaisers auf die im Rathhaussaale versammelten Zuhörer hervorbrachten, ist unbeschreiblich. Ich kann Ihnen versichern, meine Herren, ich habe in meinem Leben vielen weltgeschichtlichen Momenten beigewohnt, aber ich erinnere mich keines, welcher die Begeisterung der Anwesenden zu einer solchen Höhe steigerte wie die Kaiserrede in Aachen." Eine Festrede als ein „weltgeschichtliches Ereigniß" zu bewerthen, das hat bisher wohl in Deutschland noch Niemand fertig gebracht, selbst wenn sich die byzantinischen Uebertreibungen in die Nebelregionen der grandiosesten Superlative verirrt haben. Generaloberst v. Loë will in seinem Leben „vielen weltgeschichtlichen Momenten" beigewohnt haben; er hat in den Jahren 1870 und 1871 an dem Kriege gegen Frankreich theilgenommen und die Gründung des Deutschen Reiches mit erlebt. Mit diesem weltgeschichtlichen Ereignisse die Aachener Kaiserrede in Parallele stellen zu wollen, wird selbst Herr v. Loë bei aller seiner begreiflichen Begeisterung für die kaiserliche Beredtsamkeit nicht einfallen. Nach Bismarck's Auffassung muß in jedem Redner, der auf seine Zuhörer wirken will, ein Stück von einem Dichter stecken. Der dichterischen Veranlagung des Herrn v. Loë muß man es zu Gute halten, wenn er in der Würdigung der Aachener Kaiserrede die Schranken des nüchternen Urtheils und der besonnenen Kritik mit seiner dithyrambischen Feststimmung überfliegt.

Hätte sich Freiherr v. Loë in seiner Hymne auf den Papst darauf beschränkt, lediglich einen Kommentar zu der Aachener Rede Kaiser Wilhelms zu geben, so könnte man darüber mit Stillschweigen zur Tagesordnung übergehen, allenfalls mit dem Hinweise, daß es besser ist, solche Kommentare, wenn sie nothwendig sind, den in erster Linie hierzu berufenen Organen zu überlassen, also vor Allem dem für die Reichspolitik verantwortlichen Reichskanzler, dem zu diesem Zwecke der „Reichsanzeiger" zur Verfügung steht. Aber die Loë'sche Rede trägt in ihrem zweiten Theile den Charakter einer sehr bedenklichen politischen Demonstration, welche die Gefahr einer bedrohlichen Beeinflussung der internationalen Situation mit sich führen kann. Vom Standpunkte der vatikanischen Interessen polemisirt Generaloberst v. Loë gegen die Regierungspolitik der französischen Republik. Wenn bei uns irgend ein obskurer Bierbankpolitiker ultramontaner Observanz seinem Mißvergnügen über die antiklerikalen Tendenzen der französischen Regierung Ausdruck giebt, so wird sich darüber außerhalb des Sprengels, in dem dieser Politiker haust, kein vernünftiger Mensch diesseits oder jenseits der Vogesen aufregen. Aber Freiherr v. Loë ist Generaloberst, also einer der höchsten militärischen Würdenträger im Deutschen Reiche. Er gilt als Vertrauensmann des Kaisers, der sich in seinen Auslassungen in Aachen auf ihn berufen hat. Ausdrücklich hat überdies Generaloberst v. Loë seiner Bonner Festrede eine gewisse autoritative Bedeutung beigelegt, indem er betont, daß sein Kaiser seine Anschauungsweise billigt. „Deshalb," sagte Freiherr v. Loë in Bonn, „spreche ich sie hier aus." Thatsächlich freilich hat sich der Generaloberst nicht sowohl zum Dolmetsch des Kaisers gemacht, als vielmehr zum Sprachrohr der starken Mißstimmung, die im Vatikan zur Zeit gegen die französische Republik obwaltet. Die Loë'sche Kritik der ausgesprochen antiultramontanen Aktionen der französischen Regierung und insbesondere der Maßnahmen, durch welche die Heeresverwaltung in Frankreich die klerikal-nationalistischen Agitationen politisirender Offiziere zu bekämpfen sucht, ist nichts Anderes als der prägnante Ausdruck der Auffassungen des Papstes und seines Kardinals Rampolla, der sich bis zur neuesten Kulturkampfphase in Frankreich durch seine dreibundfeindlichen Intriguen und franzosenfreundlichen Gesinnungen ausgezeichnet hat. Seit dem Bestehen des Deutschen Reiches ist der Fall wohl nicht dagewesen, daß sich eine offizielle Persönlichkeit im Range eines Generalfeldmarschalls dazu hergiebt, in öffentlicher Rede und unter Berufung auf des Kaisers Autorität die vatikanischen Tendenzen und Interessen zu vertreten und sie gleichsam als solidarisch mit den Bestrebungen und Zielen der deutschnationalen Politik zu verquicken. Unter Bismarck's Regiment wäre ein solcher Fall fast undenkbar gewesen und wäre er eingetreten, so hätte es keine andere Alternative gegeben, als den Rücktritt des verantwortlichen Reichskanzlers oder die sehr energische Desavouirung des politisirenden Generals.

Der Kardinal Rampolla in Rom hat den deutschen Generalfeldmarschall richtig eingeschätzt, als er ihm sein Herz ausschüttete über das antiklerikale Betragen der Republik Frankreich. Wäre Freiherr v. Loë im Stande, einen Blick zu thun in die geheimsten Falten der schlauen vatikanischen Diplomatie, so würde seine soldatische Ehrlichkeit dagegen reagirt haben, sich als Werkzeug des römischen Klerikalismus mißbrauchen zu lassen und die Hand dazu zu bieten, um Mißtrauen zu säen zwischen Deutschland und Frankreich. Aber der Generaloberst hat getreulich wiedergegeben, was ihm im Vatikan aufgetragen worden ist. Nicht weniger als zwei Mal ist in der Loë'schen Papstrede konstatirt, daß der Vatikan den kirchlichen Zuständen in Preußen bezw. in Deutschland den in Frankreich herrschenden den Vorzug giebt. Freiherr v. Loë hat nicht blos kein Verständniß dafür, daß durch solche tadelnde Gegenüberstellung im vatikanischen Sinne das erträgliche Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich getrübt und gestört werden kann, er geht sogar noch weiter: er läßt sein Bedauern durchblicken, daß das antiklerikale Verfahren des französischen Oberkommandos die Einigkeit in dem französischen Offizierskorps schädigen und das Vertrauen in die militärische Unparteilichkeit der Kommandobehörde mindern müsse. Daß der Vatikan, nicht aber Deutschland ein hervorragendes Interesse hat an der Erhaltung der Tüchtigkeit der französischen Armee, die eventuell als Instrument der päpstlichen Politik dienen soll, liegt auf der Hand, nur nicht für den Generalobersten v. Loë, den bereitwilligen Interpreten des Vatikans. Die Naivetät, mit der sich Freiherr v. Loë für die ihm verborgenen Absichten und Pläne des Papstthums engagirt, erreicht ihren unheimlichen Höhepunkt, wenn er den Franzosen den Rath giebt, den „ruhmbedeckten, kriegserfahrenen" General Galliffet, der „als Kriegsminister die gesunde militärische Entwickelung der französischen Armee bewunderungswürdig gefördert hat", wieder an die Spitze ihres Heeres zu stellen, und zwar besonders deshalb, weil er als militärisches Erziehungsprinzip die Disziplin über die Politik stellte. Ja, wenn nur Freiherr v. Loë selber den Grundsatz befolgen wollte, nicht Politik zu treiben, und noch dazu, wenn auch unbewußt, eine Politik, die mit den deutschnationalen Interessen nimmermehr im Einklange steht, wohl aber in ihrem Effekte einer entschiedenen Parteinahme für jene klerikal-nationalistischen Elemente im französischen Offizierskorps gleichkommt, zu deren vornehmsten Aufgaben die Pflege des Chauvinismus, der Revancheidee und des Deutschenhasses gehört! Man wird es den Franzosen nicht verargen können, wenn sie sich eine solche unberufene und unbefugte Einmischung eines preußischen Generalobersten in ihre inneren Angelegenheiten ganz energisch verbitten.

Im Interesse unserer deutschen Armee drängt sich der lebhafte Wunsch auf, daß der Typus Waldersee-Loë bei uns keine weiteren Exemplare zeitigen möge. Wir haben an zwei Generalfeldmarschällen mit starken politischen Redebedürfnissen wahrlich schon mehr als genug! Unserer Armee aber mögen unvergängliche und unvergleichliche Vorbilder die herrlichen Heldengestalten Kaiser Wilhelms I., König Alberts und des großen „Schweigers" Moltke bleiben, die zwar niemals viel geredet haben, deren Thaten aber beredter waren, als es Worte je hätten sein können.

Neueste Drahtmeldungen vom 2. Juli.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Prinz Komatschn, der Bruder des Kaisers von Japan, der sich augenblicklich in Paris aufhält, trifft Mitte dieses Monats in Berlin ein. — In einer längeren Informationsreise nach Posen hat die Regierung Professor Dr. Ernst von Halle entsandt; er ist mit eingehenden Spezialstudien über das wirthschaftliche und geistige Leben in der Provinz Posen betraut. — In der Druckerei des Berliner Polenblattes „Dziennik Berlinsky", sowie in der Privatwohnung des Herausgebers, Wrobel, wurden Exemplare des im Verlage des „Dziennik Berlinsky" erschienenen Sokol-Liederbuchs beschlagnahmt. — Sächsische Orden erhielten: der Studiendirektor Professor Dr. Rehrmann bei der Hauptkadettenanstalt das Offizierkreuz des Albrechtsordens; der Oberzahlmeister Schönrock beim 2. Garde-Ulanen-Regiment das Ritterkreuz desselben Ordens. — Im Sandenprozeß wird voraussichtlich am Sonnabend die Beweisaufnahme geschlossen. Die Erledigung des Prozesses ist bis zum 15. d. M. zu erwarten.

Köln. (Priv.-Tel.) Bei dem vorgestern Nacht im Rheingebiete niedergegangenen Unwetter setzte ein Blitzstrahl in dem bei Düren gelegenen Franziskanerkloster Oberzier ein Zimmer in Brand, in dem drei Waisenkinder schliefen, die jedoch rechtzeitig gerettet werden konnten. In Ginderich bei Wesel saß eine Familie beim Abendessen, als ein Blitzstrahl niederfuhr und den zwischen der Frau und den Kindern sitzenden Ehegatten tödtete. Unterhalb Kaiserswörth traf der Blitz einen mit 8 Personen besetzten Kahn. Drei Mann wurden gelähmt, die übrigen Insassen blieben unversehrt.

Halle. (Priv.-Tel.) Der hier tagende Pfarrverein der Provinz Sachsen faßte eine scharfe Resolution gegen das Duell und beschloß, durch die Synode bei der Staatsregierung um Beseitigung des Duells in der Armee und Beamtenschaft vorstellig zu werden.

München. (Priv.-Tel.) Kultusminister Dr. v. Landmann, gegen den die Würzburger Universität so auffällig demonstrirt hat, hat heute Mittag dem Prinzregenten seine Entlassung eingereicht, die jedoch nicht angenommen wurde.

Kiel. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hatte zur Theilnahme an der heutigen Wettfahrt an Bord des „Meteor" den Großherzog von Sachsen und den Prinzen Heinrich von Preußen geladen. Der „Meteor" lief als erste Yacht ein und erhielt den zweiten Preis.

Wien. (Priv.-Tel.) Unter Vorsitz des Sektionschefs im Finanzministerium, Jorkasch-Koch, wurde heute eine Enquete über die Kontingentirung der Zuckerproduktion eröffnet.

Haag. Erste Kammer. Bei der Weiterberathung der Interpellation betreffend die Zuckerfrage erklärte der Finanzminister, wenn die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen sein werde, daß die Zukunft der niederländischen Zuckerindustrie durch die deutsche Zuckereinfuhr in Gefahr komme, werde sie nicht zögern, Maßregeln dagegen zu treffen. In Beantwortung einer Interpellation betr. die Freilassung der südafrikanischen Kriegsgefangenen erklärte der Minister des Auswärtigen, er habe heute Vormittag die Antwort der englischen Regierung erhalten, daß alle Gefangenen fortgeschafft würden, zunächst die Buren, die den Treueid leisteten, sodann die, die ihn nicht geleistet haben, sowie die Gefangenen fremder Staatsangehörigkeit, für die England die Ueberfahrt zahlen müsse. Jene indessen, die selbst die Ueberfahrt bezahlten, könnten sofort abreisen, jedoch ohne sich nach Südafrika zu begeben.

London. (Priv.-Tel.) Der König hat vergangene Nacht beinahe ohne Unterbrechung und ohne Anwendung künstlicher Schlafmittel annähernd 9 Stunden geschlafen. Er konnte feste Nahrung, Fische, zu sich nehmen und zwei Cigaretten rauchen. Von Besuchen hat der König außer der Königin, die sehr viel um ihn ist, bisher nur seine Kinder empfangen. Nach einer ärztlichen Mittheilung dauerte die Operation beinahe 40 Minuten. Die Muskeln mußten zerschnitten werden, und die Wunde wurde nicht sofort nach der Leerung des Abscesses geschlossen. Die Tiefe, in der der Eiter saß, bewirkte, daß die Operation so gefährlich und langwierig war und erforderte einen ungewöhnlich langen und tiefen Einschnitt.

London. Die in Spithead zur Flottenschau versammelt gewesene Flotte löste sich heute auf. — Der Prinz von Wales hielt eine Parade über 1300 Soldaten der indischen Armee ab, in Anwesenheit der Königin und anderer britischer und auswärtiger Fürstlichkeiten, welche der gestrigen Parade der Kolonialtruppen beiwohnten. Der Zug begab sich zum Paradeplatze und wurde in derselben Weise wie gestern von der Volksmenge herzlich begrüßt.

London. (Priv.-Tel.) Das Kriegsamt theilt mit, daß die Feindseligkeiten in Südafrika völlig beendet seien. Die daselbst befindlichen englischen Truppen belaufen sich ohne die Lokaltruppen auf 202000 Mann. Von den regulären Truppen werden 70000 Mann sofort in die Heimath zurückbefördert, wo sie alsbald entlassen werden.

London. (Priv.-Tel.) Der Unterstaatssekretär des Aeußern erwiderte auf eine Anfrage im Unterhause, daß die englische Regierung keinen Protest gegen die Erhebung der Likin- und anderer Zölle durch die russischen Behörden erhoben habe. Als die Angelegenheit zur Kenntniß der Regierung gebracht wurde, seien Unterhandlungen zwischen der russischen und chinesischen Regierung über die Räumung der Mandschurei mit Rußland im Gange gewesen und man habe erwartet, daß diese bald durchgeführt und Niutschwang wieder den chinesischen Behörden unterstellt werden würde.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Der Khedive wurde wiederholt in freundschaftlichster Weise vom Sultan empfangen. Die Thalos-Frage dürfte dahin geregelt werden, daß der Sultan die Verwaltung behält gegen ein jährliches Pauschale an den Khediven.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Eine griechische Familie aus Siphao, welche hierher gekommen war, ist plötzlich an der Cholera erkrankt. Die Frau ist bereits gestorben, während der Mann und zwei Kinder schwerkrank darniederliegen.

Washington. (Priv.-Tel.) Präsident Roosevelt hat den Attorney Knox beauftragt, festzustellen, ob die Rechte der Panamagesellschaft unantastbar seien. In diesem Falle soll der Gesellschaft sofort eine Summe von 40(000000 Dollars für die Aufgabe ihrer Rechte ausgezahlt werden.

Yokohama. In Tokio sind drei Cholerafälle amtlich festgestellt, von denen zwei tödtlich verlaufen sind.

Bombay. Am Montag wurde in der Nähe von Ramvur-Hat ein Eisenbahnzug vom Wirbelsturme umgeworfen. 13 Personen waren todt, 15, darunter eine europäische Dame, wurden verletzt. — Der Bericht über die Monsun-Aussichten für das Pandschap enthält eine beunruhigende Warnung, derzufolge wahrscheinlich zwischen Mitte Juli und Mitte August außerordentliche, beinahe einer Hochfluth gleichkommende Niederschläge in den Bezirken Simla-Mussuri und West-Himalaya zu erwarten sein dürften. Diese Ankündigung ruft lebhafte Unruhe hervor.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Kredit 213,90. Diskonto 186,10. Deutsche Bank —,—. Staatsbahn 150,80. Lombarden 16,75. Laurahütte 199,50. Ungar. Gold —,—. Portugiesen —,—. Fest.

Paris. (8 Uhr Nachm.) Rente 101,72½. Italiener 103,95. Spanier 81,92½. Portugiesen 20,10. Türken 26,85. Rio-Tinto-Actien 115,—. Ottomanbank 674,—. Staatsbahn 762,—. Lombarden 80,—. Besser.

Paris, Produktenmarkt. Weizen per Juli 24,40, per Novbr.-Febr. 20,80, fest. Roggen per Juli 31,75, per Januar-April 30,—, behauptet. Rüböl per Juli 61,25, per Januar-April 61,50, ruhig.

Amsterdam. Produkten-Bericht. Weizen per Novbr. —,—, per März —,— geschäftslos. Roggen per Oktober 112,—, per März —,—, anziehend.

London. Produktenmarkt. Sämmtliche Getreidearten fest aber ruhig. — Wetter: trübe.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) **Kindermilch** Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei **Gebr. Pfund,** Bautznerstr. 79